

## Heimerer Schulen – seit vielen Jahren Hauptsponsor der DJK Landsberg

*Ein Interview von Sara Geiger mit Adrian Heimerer in kompletter Länge*

Seit ca. 15 Jahren läuft die Herren 1 der DJK Landsberg als Heimerer Schulen Baskets auf das Spielfeld. Viele unserer Fans stellen sich die Frage, was sind eigentlich die Heimerer Schulen und wie kommt die Verbindung zwischen der DJK Landsberg und den Heimerer Schulen zustande? Mitte Juli hatte ich die Gelegenheit mit Adrian Heimerer von den Heimerer Schulen über diese und viele weitere Fragen zu sprechen.

**Ich freue mich sehr, dass du dir die Zeit nimmst und mir ein bisschen mehr über die Heimerer Schulen, unseren Hauptsponsor, erzählst. Lass uns mit der Geschichte beginnen. Seit wann gibt's denn die Heimerer Schulen?**

**Adrian:** Gegründet wurden die Heimerer Schulen 1980 von meinem Vater Fritz Heimerer und zwar in Landsberg am Lech.



**Wie kam es zu der Gründung? Wie ist dein Vater auf die Idee gekommen eine Schule zu gründen?**

**Adrian:** Das kann ich nur so wiedergeben, wie er es mir erzählt. Er selbst hat bei einem anderen Unternehmen als Wirtschaftspädagoge gearbeitet und dort lief einiges nicht so gut. Mein Vater hat sich gedacht: Das kann ich besser und hat dann mit Schreibmaschinen- und Steno-Kursen begonnen.

**Wie kam es zu der Gründung? Wie ist dein Vater auf die Idee gekommen eine Schule zu gründen?**

**Adrian:** Das kann ich nur so wiedergeben, wie er es mir erzählt. Er selbst hat bei einem anderen Unternehmen als Wirtschaftspädagoge gearbeitet und dort lief einiges nicht so gut. Mein Vater hat sich gedacht: Das kann ich besser und hat dann mit Schreibmaschinen- und Steno-Kursen begonnen.

**Wie kam dann die Entwicklung von Schreibmaschinenkursen zum Gesundheitsbereich, in dem ihr heute hauptsächlich tätig seid?**

**Adrian:** Die ersten zwei, drei Jahre lief das erstmal mit diesen Kursen. Das war sogar hier im gleichen Gebäude [Anmerkung: Landsberg, Obere Wiese 9]. Also das war damals eine Kaserne und rundherum überhaupt nichts. Ich glaube, 1984, nach vier Jahren, hat er sich erweitert nach Augsburg und durch Kontakte kam er auf die Idee, Kurse im Pflegebereich anzubieten. Es gab damals von der Arbeitsagentur Programme für Hausfrauen, die etwas gelernt hatten, dann lange vom Arbeitsmarkt weg waren und reintegriert werden sollten. Diese Frauen wurden viel im Pflegebereich geschult. Damals waren es noch Umschulungen, weil es noch gar keine Ausbildung zur Pflege gab. Mit diesen Umschulungen hat mein Vater dann begonnen und als irgendwann ein richtiger Ausbildungsberuf daraus geworden ist, hat er dann die dreijährige Ausbildung, damals Altenpflege und seit diesem Jahr ganz neu Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann, gestartet. Die Trennung zwischen Altenpflege,

Krankenpflege und Kinderkrankenpflege wurde jetzt aufgehoben und zusammengefasst in die Pflegefachfrau bzw. den Pflegefachmann, natürlich immer noch mit dem Fokus auf die Richtung, in die man gehen möchte. Dadurch soll der Beruf attraktiver gestaltet werden.

**Wie du gerade erklärt hast, hat dein Vater Fritz Heimerer das Unternehmen gegründet. Sind die Heimerer Schulen denn auch heute noch ein Familienunternehmen?**

**Adrian:** Ja, mein Vater hat es damals gegründet und kurz danach ist auch meine Mutter dazugestoßen. Meine Eltern haben die Heimerer Schulen dann gemeinsam aufgebaut. Nach dem neuen Standort in Augsburg, ging es nach und nach weiter. Auch heute sind die beiden immer noch Geschäftsführer in allen Unternehmensteilen. So langsam werden wir Kinder aber auch an die Unternehmensleitung herangeführt. Mein Bruder Marc Heimerer ist schon am längsten mit dabei und ist von Leipzig hauptsächlich für Sachsen zuständig. Meine jüngste Schwester Carolin, die zwölf Jahre älter ist als ich, ist hier in Landsberg und macht hauptsächlich Personalthemen. Und meine andere Schwester Anja, die wohnt in Frankreich, ist aber genauso wie ich, vor 3-4 Jahren in die Heimerer Schulen mit eingestiegen und ist für übergreifende Aufgaben wie beispielsweise Controlling zuständig. Aktuell läuft es so, dass nach und nach die Aufgaben von meinen Eltern an uns übergeben werden. Das hört sich erst mal einfach an, meine Eltern sind zu zweit, wir zu viert, aber auch wenn man die Verantwortung auf mehrere Schultern verteilen kann, muss man erst mal schauen, wer welche Aufgaben übernehmen kann bzw. möchte. Ziel ist es, die Aufgaben in den nächsten 5 Jahren komplett an uns Kinder zu übergeben.

**Das heißt, die komplette Familie Heimerer arbeitet aktuell zusammen in den Heimerer Schulen und auch in Zukunft soll das so weitergeführt werden?**

**Adrian:** Genau, wir sind vier Kinder, alle sind dabei und wir hoffen, dass wir die Schulen mindestens gleich erfolgreich weiterführen können. Uns gibt es seit 40 Jahren und der Anspruch sind natürlich weitere 40 Jahre.



**40 Jahre Heimerer Schulen ist eine lange Zeit. Wie ist denn aktuell die Positionierung des Unternehmens am Markt im Vergleich zu anderen Schulen im Gesundheitsbereich?**

**Adrian:** Wir haben ja verschiedene Ausbildungsbereiche, deshalb muss man das getrennt betrachten. Im Pflegebereich zählen wir zu den Top 3. Das heißt ca. 25% aller Altenpfleger in Bayern wurden von uns ausgebildet. Das ist bei sicherlich insgesamt 10-20 Schulen schon eine Menge. Aber auch in anderen Bereichen wie Physiotherapie oder Ergotherapie sind wir gut vorne mit dabei. Nicht unbedingt Platz 1, aber das machen wir auch noch nicht so lange. Regional fokussieren wir uns überwiegend auf

Bayern und Sachsen. Es gibt zusätzlich in anderen Städten und Bundesländern noch vereinzelte Standorte und auch im Ausland, aber die meisten sind in Bayern und Sachsen.

### **Einen kurzen Einblick in die Heimerer Schulen hast du mir ja schon gegeben. Wie genau ist das Geschäftsmodell von den Heimerer Schulen?**

**Adrian:** Grundsätzlich sind wir im Bildungsbereich tätig. Dort versuchen wir natürlich ein komplettes Angebot zu bieten. Wir fangen an bei 15 bis 16-Jährigen, die nach der Schule eine Ausbildung suchen. Jetzt entscheidet sich jemand, ich will Altenpfleger bzw. heute Pflegefachkraft werden. Er/Sie absolviert dann zum einen den praktischen Teil der Ausbildung in einem Ausbildungsbetrieb, also Pflegeheim, Krankenhaus oder Klinik und braucht dazu für den theoretischen Teil die Berufsfachschule und die sind wir. Man kann die Heimerer Schulen mit anderen Berufsfachschulen für Maurer, Mechatroniker oder Bankkaufleuten vergleichen. Die Ausbildung dauert 3 Jahre und wir machen den schulischen Teil im Blockunterricht von jeweils ca. 3 Wochen. Insgesamt haben die Schüler dann knapp 2500 Stunden Praxis und 2000 Stunden Theorie. Wenn die Schüler mit der Ausbildung fertig sind, gibt es bei uns auch weiterführende Bildungsangebote durch die Heimerer Akademien. Die Heimerer Akademien bieten Weiterbildungen, hauptsächlich im Therapiebereich, an. Mittlerweile haben wir uns auch noch einen Schritt erweitert in Richtung Studienangebote im Gesundheitswesen. Vor allem bei Physiotherapeuten ist es so, sie schließen eine Ausbildung ab, im Endeffekt können sie dann zwar sehr viel, aber für den Arbeitgeber können sie noch zu wenig. Sie müssen unheimlich viele Weiterbildungspunkte sammeln, damit der Arbeitgeber wiederum ihre Leistungen überhaupt bei der Krankenkasse abrechnen kann. Und genau diese ganzen Weiterbildungen und Fortbildungen, die dann nötig sind, die bieten wir mit der Heimerer Akademie. Mittlerweile haben wir uns auch noch einen Schritt erweitert in Richtung Studienangebote im Therapiebereich. Zum einen mit der Osteopathie. Hier gibt es keine richtige Ausbildung. Deshalb sind die Zielgruppe Physiotherapeuten, die Osteopathie berufsintegrierend studieren können. Die Osteopathie sind alternative Behandlungsformen im Bereich der Physiotherapie, die auch wissenschaftlich belegt sind. Es gibt zwei Bereiche der Osteopathie. Einer ist eher heilerisch angehaucht und der andere schaut den ganzen Körper an. Das Spannende daran ist: Du sagst dir tut der rechte Ellbogen weh, dann behandelt man normalerweise genau dort, aber in Wirklichkeit liegt die Ursache vielleicht im Rücken, weil du da eine Fehlstellung hast und genau da setzen Osteopathen an. Zum anderen planen wir, neben diesem therapeutischen Studiengang, auch Studiengänge im Pflegebereich.

Mit unseren Ausbildungsangeboten kann man also Schritt für Schritt eine Karriere durchlaufen.

### **Wenn ich mich jetzt für eine Ausbildung entscheiden möchte, welche Angebote hättet ihr konkret für mich?**

**Adrian:** Viele! Wir hatten Alten- Kinder- und Krankenpflege, jetzt eben zusammengefasst zur Pflegefachfrau bzw. dem Pflegefachmann. Dann die Physiotherapie, die Ergotherapie, Erzieher, Podologen. Und auch Masseur und medizinische Bademeister bilden wir aus. Wir hatten auch mal angefangen mit eher betriebswirtschaftlichen Umschulungen, da haben wir teilweise auch noch welche laufen, also zum Beispiel Steuerfachangestellte. Aber der Fokus der Heimerer Schulen ist zunehmend im Gesundheitswesen.

### **Die Heimerer Schulen sind inzwischen ja schon ziemlich groß und komplex geworden!**

Adrian: Ja, das stimmt. Aber es gibt Synergieeffekte zwischen der Schule und der Akademie. Dadurch kommt man auch immer wieder auf andere Zweige. Man macht vielleicht eine neue Weiterbildung für eine bestimmte Zielgruppe und bietet dann im nächsten Schritt auch die entsprechende Ausbildung an.

So erweitert sich das stetig. Was wir auch noch im Programm haben, das ist zwar für deutsche Bewerber eher uninteressant, wir arbeiten viel mit ausländischen Pflegekräften. Die bilden wir zum Teil selbst im Ausland aus, sowohl fachlich als auch sprachlich, und vermitteln ihnen dann ein Arbeitsverhältnis in Deutschland inklusive des Prozesses der Anerkennung in Deutschland. In diesem Bereich sind wir nun auch weitergekommen, indem wir die sogenannten Anpassungsmaßnahmen anbieten. Jeder, der im Ausland Pflege studiert oder dort eine Ausbildung gemacht hat und hier arbeiten will, benötigt hier eine Anerkennung der zuständigen Regierungsbehörde. Dafür ist meistens ein Kurs notwendig, weil sich die Ausbildungen unterscheiden und dann Punkte in einem bestimmten Bereich fehlen. Diese Bereiche schulen wir, so dass diese Leute dann hier nicht nur als Hilfskräfte, sondern auch als Fachkräfte arbeiten können. In diesem Feld haben wir verschiedene Projekte. Ein Projekt, das sehr gut läuft, ist mit einer chinesischen Vermittlerin. Wir bieten in China einen Kurs an, der ca. ein Jahr dauert und dann kommen kontinuierlich von China Altenpfleger und in Zukunft auch Krankenpfleger nach Deutschland. Das Projekt mit China funktioniert inzwischen gut und die Vermittlerin ist auch sehr froh, weil sie in ganz Deutschland niemanden gefunden hat, der das so anbieten kann wie wir. Unser Vorteil durch die Akademie ist, dass wir zertifiziert sind. Dadurch ist auch die Maßnahme zertifiziert, kann dann gefördert werden.

**Jetzt seid ihr ja eine private Schule. Ist das in dem Gesundheitsbereich üblich, dass man zu einer privaten Schule geht oder ist es eher etwas Besonderes seine Ausbildung bei einer privaten Schule zu absolvieren?**

**Adrian:** „Private Schule“ hat ja eher so den Anklang, dass es irgendwie etwas extra kostet oder etwas total Elitäres ist. Das ist aber in diesem Fall tatsächlich nicht so. Das ist dem geschuldet, dass der Staat nicht hinterherkommt genügend Pflegeschulen selbst zu betreiben. Deshalb gibt es private Schulen wie uns. Wir sind eine anerkannte Ersatzschule im Bereich der Pflege und werden dadurch auch staatlich gefördert. Wir sind gemeinnützig und haben einen gewissen Kostenersatz, den wir pro Schüler erstattet bekommen. Dadurch müssen die Schüler bei uns mittlerweile zum Glück kein Schulgeld mehr bezahlen und sie erhalten eine Ausbildungsvergütung. Das war bis vor drei Jahren noch üblich, lag aber nicht an uns, sondern kam einfach von staatlicher Seite. Es wurde bisher nicht viel gefördert in diesem Bereich. Jeder IHK Auszubildende bekommt seine Ausbildung bezahlt und im Bereich der Pflege war es anders. Die Physiotherapeuten mussten bis letztes Jahr immer noch Schulgeld zahlen und müssen jetzt fast auch nichts mehr zahlen. Was aber eigentlich noch viel schlimmer ist: Sie bekommen keine Ausbildungsvergütung, was in jedem anderen Beruf üblich ist. Die Pfleger fangen mittlerweile bei 800-900 Euro an, ein Maurer zum Beispiel kriegt ca. 1000 Euro. Leider hat das Gesundheitswesen keine große Lobby und wird dadurch oft schlechter behandelt. Und das für eine Ausbildung, die sehr anspruchsvoll ist, was ja oft nicht gesehen wird. Nach dem Motto: So ein bisschen Hinternabputzen und dann war es das.

**Du hattest es vorhin schon angedeutet: Es gibt natürlich auch noch Wettbewerber auf dem Markt. Was macht denn die Heimerer Schulen besonders im Vergleich zu den Wettbewerbern, dass ihr so erfolgreich seid?**

**Adrian:** Es gibt teilweise Konzerne, die ähnliches machen. Da steht sicherlich ein anderes Ziel dahinter, die wollen primär Rendite. Das ist bei uns nicht so. Die meisten Firmenteile sind gemeinnützig. Von daher gibt's sowieso keine Ausschüttungen. Und ich finde, da bin ich natürlich auch voreingenommen, Familienunternehmen sind eine ganz andere Hausnummer, weil man ein persönliches Interesse hat. Das ist der eigene Name. Und wenn da jemand Mist baut, dann fällt es auf den Namen zurück. Deshalb schaut man ganz besonders darauf, dass es ordentlich läuft. Man schaut doch mehr ins Detail. Wir sind immer hier. Wir sind hier verbandelt, ganz eng mit dem Unternehmen. Wie gesagt, alle Kinder sind jetzt auch mit in der Firma. Wir wollen die Heimerer Schulen weiterführen und zwar bestmöglich. Es gibt natürlich auch andere Schulen, die inhabergeführt sind. Ein anderer Punkt ist daher sicherlich, dass wir

schon so lange am Markt sind. Ganz klar geht es bei der Geschäftsführung, bei meinen Eltern, los, die einfach immer ein gutes Gespür für den Wandel der Zeit hatten. Und so ging es in die Pflege, so ging es in die Weiterbildung, so ging es ins Ausland und so geht es jetzt Richtung Studium. Der Trend ist ein Studium. Ich denke, solche Trends muss man erkennen und dann danach handeln. Das haben unsere Eltern bisher immer gut geschafft.

### **Kannst du mir ein paar Kennzahlen zu den Heimerer Schulen nennen?**

**Adrian:** Wir haben zehn feste Schulstandorte. Dann haben wir an vielen Schulstandorten auch Akademie Standorte, also die Weiterbildungs. Zusätzlich haben wir in Berlin, Frankfurt, Stuttgart Weiterbildungen, allerdings eben ohne Schulstandort. Dann haben wir Studienstandorte, bisher in München und Quierschied, ein nettes Örtchen neben Saarbrücken. Zusätzlich haben wir Standorte im Ausland. Unser größter fester Standort im Ausland ist im Kosovo. Aktuell bauen wir auch in Tirana im Nachbarland Albanien einen festen Standort, wo wir tatsächlich eine Uni betreiben. Zu den Zahlen in Deutschland: Wir nehmen jedes Jahr ca. 1000 neue Schüler auf an allen Standorten zusammen. Dadurch, dass nicht alle Ausbildungen drei Jahre dauern, sind es 2,5 Tausend Schüler, die dauerhaft bei uns sind.

Zusätzlich haben wir die Weiterbildungen, da geht es deutlich über 10.000 Teilnehmer, die bei uns jedes Jahr eine Weiterbildung durchlaufen. Manche Seminare dauern einen Tag bzw. ein Wochenende, andere Seminare dauern aber auch ein ganzes Jahr oder noch länger. Im Kosovo sind wir vergleichsweise sehr groß. Dort haben wir 1500 Studenten, davon die Hälfte ungefähr in der Pflege.

### **Wie kommt denn eigentlich die Verbindung zu Kosovo und Albanien zustande?**

**Adrian:** Es denkt immer jeder, dass es persönlich ist, dass wir früher schon dort verbandelt waren. Aber tatsächlich kommt das über einen ehemaligen Lehrer von uns, der in München unterrichtet hat, Kosovare ist, seit er 18 Jahre in München lebt und dort im Bereich der Pflege studiert hat. Er kam dann 2008, als Kosovo unabhängig wurde, auf meinen Vater zu und meinte: Wollen wir nicht etwas aufbauen. Er will für sein Land etwas tun, das Gesundheitswesen ist kaputt, es gibt nichts und er will es verbessern. Er wollte die Ausbildung, so wie wir es in Deutschland machen, mit hoher Qualität, aufbauen, um den Leuten dort etwas zu bieten.

Mein Vater war immer schon offen für solche Unternehmungen. Was du vorher auch schon angesprochen hast, warum sind wir so erfolgreich: Das ist tatsächlich dieser Unternehmergeist und das hat dann tatsächlich dazu geführt, dass wir einen festen Standort im Kosovo haben. Das liegt natürlich auch zu einem großen Teil an unserem Partner, weil er sehr engagiert ist, selber Kosovare ist, ohne ihn hätten wir keine Chance gehabt. Insgesamt hat es zwei Jahre gedauert, dann war unsere Uni gegründet. Dieses Jahr hätten wir zehnjähriges Jubiläum gefeiert, haben wir aber natürlich ausfallen lassen müssen. Wir haben dort damals mit Pflegepädagogik angefangen, weil wir uns erst mal die Lehrkräfte ausbilden mussten, bevor wir die Pfleger ausbilden konnten. Es gab, wie gesagt, nichts. Somit wurden erst Pflegepädagogen ausgebildet, dann Pfleger an sich. In den letzten paar Jahren ist unser Standort im Kosovo sehr groß geworden, da wir uns dort auch einen Namen gemacht. Wir stehen im Kosovo für deutsche Qualität, was dort sonst viel versprochen wird, aber meistens nicht eingehalten wird. Deutschland kommt sehr gut an im Kosovo, aber wir sind die einzigen, die dort wirklich etwas Deutsches anbieten, also ein deutsches Curriculum und deutsche Lehrkräfte bzw. zumindest Lehrkräfte, die auch in Deutschland studiert haben, die selber die Ausbildung gemacht haben, das ganze System kennen und auch danach unterrichten können. Wir hatten sicherlich auch viel Glück. Es war schon riskant zu diesem Zeitpunkt im Kosov anzufangen und es ist immer noch ein riesen Streit mit Serbien. Es ist einiges dort im Argen. Das Spannende ist aber, es zahlt sich dann doch aus. Jetzt kommt mehr und mehr das Thema Pflegemangel bei uns in Deutschland auf. Wir selbst haben erst mal gar nicht damit

geplant, sondern unsere deutschen Partner in der Ausbildung, also Krankenhäuser und Pflegeheime, kamen auf uns zu, wir müssten mehr Leute ausbilden. Sie brauchen mehr Leute, ihnen fehlen an allen Ecken und Enden Leute. Dann haben wir gesagt: Wir bilden nach deutschem Standard im Kosovo aus. Der Markt dort ist gesättigt. Es gibt, umgedreht zu hier, sehr viele junge, ganz, ganz wenig alte Leute und die paar Pflegekräfte, die dort gebraucht werden, die haben wir sozusagen schon ausgebildet. Hinzukommt, dass die meisten weg wollen. Dieses Modell wird ja oft so aufgeführt als Brain-Drain, man zieht die jungen, gut ausgebildeten Leute dort ab. Aber wir machen was ganz anderes, wir fügen dem Land Kosovo erst mal welche hinzu und vermitteln auch einen Teil nach Deutschland, aber eben auch nur mit dem Hintergedanken, wir unterstützen jeden, der auch wieder zurück will, wieder im Kosovo etwas aufbauen will. Dazu kommt der Kosovo lebt zu 50% aufgrund von Auslandsüberweisungen. Die Hälfte der Kosovaren lebt im Ausland und schickt Geld nach Hause. Es ist nicht so, dass da ein Pflegekräftemangel wäre, es gibt Tausende, die arbeitslos sind und wir bieten im Endeffekt eine Perspektive.

**Vielen Dank für den tiefen Einblick in die Heimerer Schulen! Mich interessiert natürlich auch, wer du bist. Welche Rolle hast du denn aktuell in eurem Unternehmen?**

**Adrian:** Ich habe ja schon sehr viel über das Ausland gesprochen, daran merkt man wahrscheinlich, dass ich dafür zuständig bin bzw. tatsächlich auch an unserer Uni im Kosovo tätig war. Ich bin als erstes dort hin und habe mir dieses ganze Vermittlungssystem angeschaut. Wie gesagt, als die Partner auf uns zukamen, hat man jemanden gebraucht, der sowohl mit den deutschen Partnern sprechen als auch vor Ort sein kann. Das war dann ich. Wir haben uns ein komplettes System, was die Ausbildung im Kosovo auch mehr und mehr an Deutschland ran bringt, mit Praktika, mit fairen Beschäftigungen, Unterricht hier und dort, aufgebaut. Also auch mit diesem interkulturellen Aspekt, dass sowohl Schüler als auch Lehrkräfte sich austauschen. Diesen Austausch wollen wir insgesamt fördern. Zum einen betreue ich also die ganzen Projekte im Ausland. Mittlerweile bin ich aber hauptsächlich wieder in Deutschland tätig. Hier bin ich unter anderem noch für den Marketingbereich zuständig. Ich denke, wir sind so ein bisschen in der Findungsphase und jeder schaut, wo er sich am besten einbringen kann. Wir hatten zum Beispiel während der ganzen Corona Krise viel zu tun mit neuen Auflagen, die täglich von der Regierung kamen. Da muss man einiges im Tagesgeschäft machen, wo sich meine Eltern dann mehr rausgenommen haben und wir Kinder uns überwiegend darum gekümmert haben. Außerdem betreue ich den Bereich Digitalisierung. Es gibt ja den Digitalpakt, wo wir neue Gerätschaften bestellen können. Da ist natürlich die Frage, was wir bestellen und was für Konzepte wir dann dahinter haben. Außerdem müssen die Lehrkräfte geschult werden, wie sie es benutzen, sonst kaufst du die beste Einrichtung und es steht rum. Während Corona haben wir, wie wahrscheinlich alle, einen riesen Schritt in Richtung Online Lernen gemacht, haben aber auch noch einiges vor. Wir stehen aktuell ganz gut da, haben zwei Plattformen, mit denen man zum einen Videounterricht halten kann, zum anderen auch eine Austauschplattform bieten kann.

**Mit der Zukunft hast du schon das richtige Thema angesprochen. Du hattest ja schon gesagt, du gemeinsam mit deinen Geschwistern werdet jetzt nach und nach die Unternehmensleitung übernehmen. Wo siehst du denn die größten Herausforderungen, aber auch Chancen für die Heimerer Schulen in der Zukunft?**

**Adrian:** Es ist schon immer ein bisschen Ungewissheit dabei, natürlich auch bei den Mitarbeitern, die denken zwar meine Eltern gibt es schon immer, also machen die auch immer weiter. Aber meine Eltern kommunizieren natürlich ganz offen, dass sie die Leitung nach und nach abgeben wollen bzw. sich zurückziehen wollen. Und ich hoffe, wir kriegen diesen Übergang gut hin, dass kein Bruch entsteht und dass kein Bereich vernachlässigt wird. Wenn wir das erst einmal schaffen, haben wir einen riesen Schritt in die Zukunft gemacht, um das Ganze weiterhin positiv gestalten zu können. Insgesamt denke ich sind wir in einem guten Sektor mit den Heimerer Schulen. Die Pflege wird uns die nächsten 40 Jahre massiv

beschäftigen. Der Mangel an Fachkräften wird die nächsten Jahre immer größer und wir müssen Wege finden, um den Mangel in ganz Deutschland zu beheben. Deshalb sind wir jetzt schon viel im Ausland unterwegs, investieren viel, probieren verschiedene Modelle aus. Herr Spahn hat uns damals im Kosovo besucht, weil er ebenfalls versucht dem Mangel entgegenzuwirken. Das ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und unser Teil dabei ist die Ausbildung. Und hier sage ich ganz klar sowohl in Deutschland als auch im Ausland, auch wenn viele der Meinung sind wir bräuchten keine ausländischen Kräfte, weil das auch Deutsche machen können, die wollen es aber einfach nicht machen und du kannst keinen zwingen. Aktuell sind in München schon 80% unserer Azubis mit ausländischer Herkunft. Von daher müssen wir solche Wege gehen, sonst kriegen wir die Leute nicht. Die Konsequenz wäre du liegst in 30 Jahren dann im Altenheim und keiner kommt. Es hat Auswirkungen auf die Gesundheit der Generation, die das Land aufgebaut hat, die dann da liegt und keiner kümmert sich um sie. Ich finde das ist ein massives Problem. Da sehe ich schon eine große Aufgabe für uns, dass wir unseren Teil dazu beitragen können. Ein anderer Zukunftsbereich ist sicherlich das Studium. Wie gesagt, unsere Gesellschaft will immer mehr studieren. Deshalb müssen wir uns natürlich auch in diesem Bereich attraktiv aufstellen und Studiengänge anbieten. Da haben wir jetzt auch schon erste Ansätze, wir werden uns sicherlich aber noch weiter ausweiten. Ansonsten ist es für uns aktuell auch sehr schwierig Mitarbeiter zu finden. Wir brauchen ja auch Pflegekräfte oder ehemalige Pflegekräfte, die eh schon Mangelware sind, und die müssen die Ausbilder für unsere Schüler werden. Da gibt es wenige. Wir sagen zwar, wir wollen mehr ausbilden bzw. mehr Leute finden, die sich ausbilden lassen, auf der anderen Seite müssen wir dann aber auch die Ausbilder finden. Das ist auch ein großes Thema für uns.

#### **Wie wird man denn ein Ausbilder? Bildet ihr die auch aus?**

**Adrian:** Das wollen wir natürlich auch selbst machen. Das wäre das Pflegepädagogik Studium im Bachelor und Master, mit dem wir dann selbst die Ausbilder ausbilden können. Dann wären die Ausbilder schon bei uns im Haus und davon bleiben uns sicherlich auch ein paar für die Ausbildung erhalten. Bisher war es so, Pflegekräfte mit einer Ausbildung und einer Zusatzausbildung oder Weiterbildung konnten Lehrkraft oder Schulleitung werden. Die Regeln werden jetzt aber immer strenger und eine Schulleitung muss mittlerweile einen Master in Pflegepädagogik haben. Da gibt es in Deutschland aktuell relativ wenig. Wir haben jetzt zum Glück Bestandsschutz bekommen für die, die schon bei uns arbeiten. Aber wenn jemand wechselt, dann müssen wir Neue finden. Wir merken jetzt schon, dass das nicht einfach ist. Da hilft es uns sicherlich, dass es uns schon ein bisschen länger gibt, dass wir zumindest im Pflegebereich einen Namen haben und dann doch immer wieder Leute finden - noch.

#### **Der Weg selbst auszubilden ist da sicherlich ein guter.**

**Adrian:** So haben wir es im Kosov ja auch gemacht. Vielleicht kommen auch vom Kosovo Lehrkräfte nach Deutschland, das ist natürlich auch ein Ansatz aus dem Ausland Leute zu gewinnen.

#### **Mich interessiert natürlich auch die Verbindung der Heimerer Schulen zum Basketball. Hast du selbst Basketball gespielt?**

**Adrian:** Ja. Ich glaube ich habe in der U14/U16 ungefähr angefangen bis zur U18. Dann bin ich zum Studium nach Chemnitz gezogen und dann konnte ich natürlich nicht mehr ins Basketballtraining in Landsberg gehen. Ich habe aber in den Ferien immer ein bisschen in der dritten Mannschaft gezoockt.

**Das ist ja basketballegerisch unser Problem: Wir bilden zwar Talente aus, aber mit der Ausbildung gehen dann viele leider aus Landsberg weg. Da fehlt uns die Universität in Landsberg.**

**Adrian:** Da haben wir auch schon drüber nachgedacht, aber das dauert dann noch drei, vier, fünf Jahre, bis das mal entschieden werden könnte. Also die Idee steht, wir haben schon mal eine Art Campus in Penzing vorgestellt.

**Das wäre sicherlich für Landsberg eine tolle Sache.**

**Adrian:** Das sind ja ähnliche Probleme bei der DJK Landsberg und den Heimerer Schulen. Wir bilden ganz, ganz viel aus, hoffen, dass ein paar bleiben und dann vielleicht bei uns arbeiten, beispielsweise als Lehrkraft. Aber das sind natürlich auch nur wenige. Deshalb auch die Verbindung zum Basketball: Ich habe selbst gespielt und so ungefähr in der gleichen Zeit haben wir mit dem Sponsoring angefangen. Wie der Erstkontakt genau war, weiß aber nicht einmal mein Vater mehr richtig. Wir kannten Leute, die damit zu tun hatten und dann war die Idee geboren. Und ich denke im Hinterkopf war immer der Gedanke, das passt einfach zusammen. Zum einen sind wir in Landsberg gegründet, haben hier unsere Zentrale und wohnen hier. Wir sind also einfach verwurzelt in Landsberg. Zum anderen sage ich immer wir haben zwei große Themen bei uns im Unternehmen. Das eine ist grundsätzlich mal die Bildung bzw. Ausbildung und das andere große Thema ist die Gesundheit, weil wir eben hauptsächlich im Bereich Gesundheitswesen ausbilden. Und beim Basketball findet man sowohl die Ausbildung als auch das Thema Gesundheit. Da gehören wiederum zwei Sachen dazu: Ernährung und Bewegung. Ich denke, beides wird auch beim Basketball "gelehrt", vor allem natürlich die Bewegung, der Sport. Das ist unheimlich wichtig, dass solche Vereine Unterstützung bekommen.

Was machen die Kinder und Jugendlichen sonst? Die hocken rum, sind dann vielleicht doch lieber faul, anstatt sich zu bewegen und kommen im schlimmsten Fall noch auf dumme Gedanken. Durch den Verein hat man sie, wie man so schön sagt "von der Straße weg". Wir sind jetzt sicher kein Ghetto in Landsberg, nichts desto trotz ist es enorm wichtig, dass die Kinder betreut werden, dass sich so viele ehrenamtlich engagieren, sich um die Kids kümmern und sie im Bereich Basketball ausbilden. Ihnen aber auch wichtige Werte mit auf den Weg geben.

**Habt ihr aktuell von der Familie aus noch eine Verbindung zum Basketball?**

**Adrian:** Ja, ich selbst spiele ab und zu mal draußen beim IKG. Dadurch, dass meine Geschwister alle schon älter sind, haben die bereits Kinder und die spielen teilweise auch. Die Tochter meiner einen Schwester hat sogar mal bei der DJK Basketball gespielt. Jetzt reitet sie lieber, da ist dann keine Zeit mehr für Basketball. Und von meiner anderen Schwester die Kinder spielen dann eher für Frankreich. Da spielen auch zwei von den drei Jungs gerne Basketball. Wenn sie in Landsberg sind, machen wir viel zusammen und wenn Basketballspiele sind, nehmen wir sie natürlich alle mit in die Halle und dann spielen die Kids unten an den Körben, können sich auspowern und wir sitzen gemütlich auf der Tribüne.

**Es besteht also durchaus noch eine Verbindung zwischen der Familie Heimerer und dem Basketball?**

**Adrian:** Ja, ich komme gerne zu den Heimspielen, auch ab und zu mal zu Auswärtsspielen. Das Problem die letzten drei Jahre war, ich war viel weg, viel im Ausland und dann musste ich genau das

Wochenende erwischen, wo gerade Heimspiel war. Aber wenn ich da bin und wenn ich weiß, es ist ein Spiel, dann gehe ich doch meistens hin.

### **Verbindest du ein Highlight bzw. einen Erfolg mit der DJK Landsberg, der dir besonders im Kopf geblieben ist?**

**Adrian:** Klar war das der Aufstieg in die erste Regionalliga, den habe ich aber nicht mehr so gut in Erinnerung wie ein anderes Event. Das war das Jahr darauf oder zwei Jahre später, als dann FC Bayern München 1 ihren Durchmarsch hatten, bei uns in der Regionalliga waren und wir die Halle rappellvoll hatten. Da waren unten die Stuhlreihen noch aufgestellt, die Tribüne war sowieso komplett voll und unten noch ein paar hundert Leute reingequetscht. Wahnsinnsstimmung! Es waren auch Bayern-Fans da und das war das Spiel, wo am meisten Emotionen drinnen waren. Wir haben knapp verloren, aber das war ein super Spiel und gegen FC Bayern, die dann zwei, drei Jahre später in der ersten Liga waren und um die Meisterschaft gespielt haben, war das schon in Ordnung. Das ist das, was mir am meisten in Erinnerung geblieben ist. Aber auch viele andere Spiele, wo es knapp war, wo es um viel ging, wie Aufstieg oder Abstieg. Wir haben schon einige Jahre miterlebt, auch turbulente ab und zu. Da waren auf jeden Fall emotionale Spiele dabei. Es ist eigentlich immer schon eine besondere Stimmung in der Halle gewesen. Das ist so das Gesamtpaket im Vergleich zu allen anderen Mannschaften auf dem Niveau. Wenn man mal bei Auswärtsspielen dabei ist, sieht man: Da gibt's gar nichts. Die haben keine Zeitung, die haben keine Flyer, kein Catering. Die haben keine gescheite Halle. Die haben keine Zuschauer, haben keine Trommler, keine Cheerleader. Da ist einiges, was bei uns zusammenkommt und das Ganze dann besonders macht. Deswegen sind wir auch emotional an den Verein gebunden. Weil wir diese Stimmung miterleben und die Begeisterungsfähigkeit von den Zuschauern sehen und auch von den vielen, vielen Freiwilligen, die das alles möglich machen. Ich selbst habe zum Beispiel auch schon getrommelt bis die Blasen an den Fingern da waren. Hat immer Spaß gemacht!

### **Was wünschst du dir bzw. ihr euch zukünftig für die DJK Landsberg?**

**Adrian:** Das Dilemma, das wir angesprochen haben, ist, wir bilden die Leute aus und sie gehen dann weg. Verständlich, jeder will studieren oder findet einen Job und das ist von uns aus gesehen meistens in München oder Augsburg. Da fährst du dann nicht mehr dreimal die Woche zum Training eine Stunde raus. Das macht man vielleicht am Anfang ein Jahr noch, aber dann nicht mehr. Dadurch verlierst du dann im Endeffekt viele Spieler. Der Vorteil von Landsberg ist aber, das merke ich an mir selber, man ist schon sehr verbunden mit der Stadt, weil es eine sehr schöne Stadt ist und viele kommen dann auch wieder zurück. Aber es ist ja gerade so die Zeit von 18-20 in der man für ein paar Jahre weg geht und genau in der Zeit bräuchten wir die Spieler. Dann kommen die Leute zwar oft zurück, dann ist der Fokus aber wo anders, zum Beispiel bei der Familienplanung. Sagen wir mal so, wir bauen jetzt eine Uni in Penzing und dann bleiben alle Basketballer hier :).

### **Dann haben wir die Chance, wieder richtig oben mitzuspielen.**

**Adrian:** Ich verstehe jeden, der sagt, ich gehe nach München. Das Angebot ist tausend Mal größer. Das gibt's hier nicht. Es wäre aber schön, wenn auch andere Angebote, die es hier gibt, gesehen und angenommen werden würden. Die Leute werden ja auch vom Verein unterstützt, andersrum kann man aber leider nicht mit ihnen planen. Wenn dann doch eine Verbundenheit da ist, man sagt: Okay, ich fahre jetzt vielleicht auch von Augsburg wieder raus und spiele für Landsberg. Wie gesagt da ist eh viel weniger Stimmung, da spiele ich doch lieber vielleicht auch eine Klasse tiefer in Landsberg, aber habe dieses Umfeld, dieses familiäre wo man sich kennt, wo man sich kümmert. Das war ja immer schon extrem in dem Verein, wie alles verbandelt ist. Die Ausländer, die für uns gespielt haben, die teilweise

hier in der Schule gewohnt haben, der Michi hat uns mal beim Hausumbau geholfen. Da sind so viel Verbindungen und Austausch, dass das Ganze dann überhaupt möglich macht. Denn auf dem Niveau ist es natürlich schwierig, Leute zu bezahlen oder Leute aus dem Ausland zu bekommen, sowohl Spieler als auch Trainer. Was ich mir wünsche? Dass wir wieder anknüpfen an die alten Zeiten. Ich denke, es ist dann doch utopisch zu sagen, wir wollen jetzt in die erste Liga. Das gibt es nicht her. Das muss ja auch überhaupt nicht sein. Aber wenn wir irgendwann wieder zweite oder erste Regionalliga spielen könnten, das wäre schön. Und natürlich mit diesem Ansatz, der ja auch herrscht, wir bilden selbst junge Spieler aus und schauen, dass zumindest ein paar bei uns spielen und im besten Fall natürlich auch sehr gute Spieler in Landsberg bleiben. Wir haben ja viele gute Spieler ausgebildet, die dann eben auch wo anders hin gewechselt sind, ganz klar. Aber, wenn ein paar bleiben würden, wäre es schön. Wir hatten ja einen Stamm, die ein Gerüst gebildet und die Mannschaft zusammengehalten haben. Sowas brauchen wir natürlich immer. Es wechseln immer welche, aber ein paar Beständige braucht man, damit man längerfristig Erfolg haben kann. Und wenn wir dahin kommen, ist auch wieder mehr los in der Halle, mehr Zuschauer, mehr Spannung, mehr Stimmung.

**Gibt es noch andere Bereiche oder Themen, wo ihr euch als Heimerer Schulen sozial engagiert neben der DJK Landsberg, wo ihr ja schon sehr viel macht?**

**Adrian:** Im Sponsoringbereich ab und zu kleinere Sachen. Wir wollen jetzt z.B. auch Leonie Fiebich sponsoren, die kommt wahrscheinlich in die USA, spielt dort WNBA. Das ist natürlich eine riesen Sache. Sie wurde hier ausgebildet, hat es bis dorthin geschafft und da wollen wir sie natürlich auch weiter unterstützen. In Dresden haben wir mal Handball gesponsort. Ansonsten sind es immer so kleinere Aktionen. Aber wenn wir sehen es gibt eine Möglichkeit sich irgendwo einzubringen in einem Bereich, der zu uns passt, dann machen wir das immer gerne. Wir hatten zum Beispiel für unsere Schüler und Seminarteilnehmer viele FFP2 Masken gekauft. Jetzt haben wir noch ein paar übrig, die wir dann nach Afrika über einen befreundeten Arzt, der sich da sehr engagiert, gespendet haben. Die werden dort auch dringend gebraucht. Corona breitet sich da jetzt auch mehr aus und das Personal hat überhaupt keine Schutzkleidung. Wenn das Personal noch ausfällt, dann ist Land unter und wir hoffen mal sie kommen gut an. Dann kaufen wir durch den Digitalpakt große neue Bildschirme mit Apps drauf, dass man darauf schreiben kann und die ersetzen jetzt die Whiteboards, die wir bisher hatten. Die Whiteboards wollen wir nach Rumänien spenden. Dort werden sie auch dringend gebraucht. Wenn wir also etwas sehen, wo wir unterstützen können, dann sind wir immer gesprächsbereit! Wir laufen nicht mit Scheuklappen durch die Welt!

**Adrian, nochmal herzlichen Dank für dieses interessante Gespräch und wir freuen uns dich und deine Familie demnächst wieder in der Halle zu treffen!**